

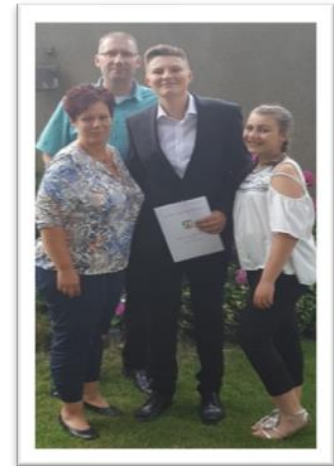
Inhaltsverzeichnis zum Konzept der Kindertagespflege

1.0	Vorstellung und Motivation	Seite 02
1.1	Wer bin ich	Seite 02
1.2	Warum bin ich Tagespflegeperson geworden	Seite 02
2.0	Was ist Kindertagespflege / eine Kindertagesstätte	Seite 03
2.1	Gesetzliche Grundlagen	Seite 03
3.0	Vorstellung der Tagespflegestelle	Seite 04
3.1	Beschreibung der Räumlichkeiten	Seite 04
3.2	Betreuungszeiten / Anzahl der Kinder	Seite 04
4.0	Mein Motto und Leitgedanke	Seite 05
4.1	Ziel meiner Arbeit	Seite 05
4.2	Was ist mir wichtig	Seite 05
4.3	Regeln / Grenzen / Rituale	Seite 05
5.0	Das freie Spiel	Seite 06
6.0	Spielerische Angebote und deren Umsetzung	Seite 07
6.1	Förderung von sozialen Verhalten	Seite 07
6.2	Förderung von Fantasie und Kreativität	Seite 07
6.3	Förderung der Fein- und Grobmotorik	Seite 08
6.4	Förderung der musikalischen Entwicklung	Seite 09
6.5	Förderung zur Selbstständigkeit / Selbstvertrauen	Seite 09
6.6	Förderung von Natur- und Umweltverständnis	Seite 10
6.7	Förderung der Sprache	Seite 10
6.8	Förderung der gesundheitlichen Entwicklung	Seite 11
7.0	Eingewöhnung	Seite 12
8.0	Beispielhafter Tagesablauf	Seite 14
8.1	Was ist mitzubringen	Seite 15
9.0	Zusammenarbeit mit Eltern	Seite 15
9.1	Tür- und Angelgespräch / Entwicklungsgespräch	Seite 16
10.0	Ausblicke auf die Weiterbildung	Seite 17
11.0	Quellenangabe	Seite 18

1.0 Vorstellung und Motivation

1.1 Wer bin ich

Herzlich willkommen. Sie gestatten, dass ich mich ihnen kurz vorstelle. Mein Name lautet Nadine Mikeska. Am 20. Juli 1978 wurde ich Oberhausen geboren und bin meiner Stadt treu geblieben. Zu meiner Familie gehören mein Mann, mit welchem ich über 18 Jahre verheiratet bin, sowie unsere gemeinsamen Kinder, welche ich in den Jahren 2000 und 2004 zur Welt brachte.



Ich bin gelernte Friseurin und war in den vergangenen Jahren als Küchenfachkraft im Krankenhaus tätig. Nachdem unsere Kinder langsam zu eigenständigen Persönlichkeiten heranreiften stand das Ziel fest, mich ein letztes Mal beruflich zu verändern. Ungebrochen war die Begeisterung für die Kindertagespflege. Natürlich schöpfe ich aus meinen Erfahrungen – so stand mein Engagement von der Krabbelgruppe bis zur weiterführenden Schule immer Vordergrund. Sozial engagiere ich mich weiterhin ehrenamtlich in unserer Kirchengemeinde, unterrichte seit sieben Jahren die Kommunionkinder und unterstütze die „Sternsinger“.

1.2 Warum bin ich Tagespflegeperson geworden

Hoch motiviert startete ich in mein (Wunsch-) Projekt „Kindertagesbetreuung“ Richtung beruflicher Neuanfang. Betreuung und Erziehung waren und sollten fortwährend Bestandteil meines Lebens bleiben. Je ausgiebiger ich mich mit der Thematik beschäftigte, umso klarer wurde mir, wie groß der Wunsch vieler Eltern zur heutigen Zeit nach bedarfsgerechter Kinderbetreuung ist. Nach abgeschlossener Recherche folgte 2018 die Teilnahme am Qualifizierungskurs für Kindertagespflegepersonen der AWO Duisburg. 2019 schloss ich die Grundqualifikation für Tageseltern erfolgreich ab und biete seither die qualifizierte Kindertagesbetreuung an.

2.0 Was ist Kindertagespflege / eine Kindertagesstätte

Als Kindertagespflege wird eine Form der Kinderbetreuung im geeigneten Wohnumfeld einer Tagespflegeperson bezeichnet, bei der eine kleine Gruppen bis maximal fünf Kindern (Großtagespflege neun Kinder) im Alter von 0 - 3 Jahren in einer familienähnlichen, liebevollen und fröhlichen Atmosphäre für einen Teil des Tages oder ganztags betreut und erzogen wird. Die Tagespflegeperson fördert in diesem Rahmen die Entwicklung des Kindes allseitig durch entsprechende Spiele, Aktivitäten und Bildungsangebote. Sie steht den Kindern als eine feste Bezugsperson zur Verfügung. Für diese Form der Kinderbetreuung ist eine Erlaubnis durch den zuständigen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) erforderlich.

Kindertagesstätten bezeichnen Institutionen zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Diese werden von sozialpädagogischen Fachkräften, Erziehern, in Gruppen betreut. Die Gruppenstärke variiert je nach Bundesland zwischen 12 und 25 Kindern. Jede Kindertagesstätte befindet sich in einer Trägerschaft. Ihr obliegt die Gesamtverantwortung sowohl für das Personal, die Räumlichkeiten als auch für die Beachtung der gesetzlichen Vorgaben. Die Art der Trägerschaft bestimmt auch die ihre pädagogische Konzeption. Diese kann von christlichen Werten geprägt sein oder einer besonderen pädagogischen Konzeption (Waldorf, Montessori u.a.) folgen.

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Kindertagespflege beschreibt die regelmäßige Betreuung von Kindern inner- oder außerhalb des Kindeshaushaltes. Die Tagesmutter unterstützt und fördert durch Ihr Handeln die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Gemäß § 43 SGB VIII erfülle ich, nach Absolvierung des Qualifizierungskurses, die Anforderungen hinsichtlich der Kindertagespflege. Die Erlaubnis ist auf fünf Jahre befristet und befugt zur Betreuung von bis zu fünf gleichzeitig anwesenden, fremden Kindern.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Kindertagespflege „Die Rüsselbände“ bilden sich im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) ab. Die § 2, § 22, § 23, § 24, § 43 und § 8a dienen als rechtliche Grundlage und Richtlinien. Heranzuziehen ist die jeweils gültige Fassung.

Quellenangabe:

Auszug aus dem SGB VIII siehe Anhang

3.0 Vorstellung der Tagespflegestelle

3.1 Beschreibungen der Räumlichkeiten

(Die Räumlichkeiten sind noch nicht angemietet, aus diesem Grund stelle ich meine Räumlichkeiten fiktiv vor.)

Die Räumlichkeiten der Kindertagespflege umfassen einen großzügigen Spiel- und Kreativraum, sowie eine voll ausgestatteten Küche mit Sitzgelegenheiten in der wir gemeinsamen frühstücken, mittagessen und Zwischenmahlzeiten zu uns nehmen. Neben diesen Räumen sind ein Badezimmer zum Waschen und Wickeln und ein Schlafraum, welcher bei Bedarf abgedunkelt werden kann, vorhanden. Alle Räume sind kindgerecht arrangiert und mit den nötigen Schutzvorkehrungen versehen. Selbstverständlich gehören auch Rauchmelder, Feuerlöscher, Erste-Hilfe-Kasten und Notausgangsbeschilderung zur Grundausrüstung. Die Räumlichkeiten umfassen gesamt mehr als 65 qm. Ein kindergerechter Garten lädt zum Herumtoben und Spielen ein.

3.2 Betreuungszeiten / Anzahl der Kinder

Die regelmäßigen Betreuungszeiten sind von montags bis freitags in der Zeit von 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr. Sollten für sie andere Betreuungszeiten in Frage kommen, so ist dies nach vorheriger Absprache ebenfalls möglich. Mein Jahresurlaub beträgt 30 Tage. In dieser Zeit bleibt die Kindertagesbetreuung „Die Rüsselbande“ geschlossen. Die Termine der betreuungsfreien Urlaubszeit werden bis spätestens zum 01. November des laufenden Jahres für das Folgejahr bekanntgegeben.

Ich arbeite als Kindertagespflegeperson mit einer Pflegeerlaubnis für die Betreuung von maximal fünf Kindern im Alter von null bis drei Jahren.

4.0 Mein Motto und Leitgedanke

4.1 Ziele meiner Arbeit

Wichtigstes Ziel meiner Arbeit mit den mir anvertrauten Kindern ist es, dass diese sich bei mir erwünscht, sicher und geborgen fühlen. Sie mögen sich zu selbstbewussten und selbstsicheren Menschen entwickeln. Hierbei werde ich den Kindern als Bezugsperson und Spielpartner vorbildhaft und tatkräftig zu Seite stehen. Es ist unabdingbar sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit, den sozialen Kompetenzen, den individuellen Fähigkeiten, Begabungen und Interessen zu unterstützen. Die spielerische Förderung der Sinneswahrnehmung, Fantasie, Kreativität und Motorik sind dabei von großer Bedeutung. Durch die Betreuung in Gruppe ermögliche ich den Kindern soziale Bindungen aufzubauen und im Gruppenprozess Toleranz, Geduld und Rücksicht gegenüber anderen zu erleben und zu erlernen.

„Hilf mir, es selbst zu tun“.

Zitat von Maria Montessori

4.2 Was ist mir wichtig

Die pädagogische Zielsetzung meiner Kindertagespflege dient den erziehungsberechtigten Eltern und mir als Pflegeperson gleichermaßen als verbindlicher Leitfaden. In einer familiären, behüteten, liebevollen und fröhlichen Atmosphäre begegne ich ihren Kindern mit Achtung und Respekt. In enger Partnerschaft mit ihnen als Erziehungsberechtigten, geprägt von gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit, unterstütze ich ihre Kinder in den ersten Lebensjahren.

4.3 Regeln / Grenzen / Rituale

Ein gutes Miteinander braucht Regel, dies gilt für Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

>> Nur wer einen respektvollen Umgang pflegt und sich anderen gegenüber respektvoll verhält, kann erwarten, dass diese auch ihm selbst Respekt entgegenbringen. <<

Gemeinsame Regeln verhelfen uns zu einem geordneten Miteinander. Regeln engen uns ein, ziehen Grenzen, verhelfen uns jedoch gleichzeitig zu Struktur und Ordnung.

Rituale hingegen sollen den Kindern Sicherheit und Vertrauen vermitteln. Sie geben einen bestimmten wiederkehrenden Ablauf vor, der ihnen Ruhe und Sicherheit gibt. In der Gesellschaft anderer haben Rituale etwas Gemeinschaftsstiftendes. Sie stärken somit das Wir-Gefühl.

Bedeutende Regeln sind:

- wir sind anderen gegenüber achtungsvoll, höflich und hilfsbereit
- wir hören zu und lassen andere ausreden
- wir tun uns nicht weh
- beim Essen bleiben wir am Tisch sitzen
- wir klettern nicht auf Tische und Stühle
- wir gehen sorgsam mit Spielmaterialien um
- Spielsachen werden nicht zerstört
- wir halten Ordnung > Spielsachen werden nach dem Spielen weggeräumt

Feste Rituale:

- das pünktliche Bringen und Abholen der Kinder
- der Morgenkreis
- gemeinsam Mahlzeiten zu sich nehmen
- geregelte Ruhepausen
- Jahreszeitliche Aktivitäten im Frühling, Sommer, Herbst und Winter
- das gemeinsame Feiern von Geburtstagen
- die Abschiedsfeier

5.0 Das freie Spiel

Im täglichen Freispiel erhalten die Kinder die Gelegenheit ihren eigenen Interessen ohne Einflussnahme nachzugehen. Sie treffen eigenständig Entscheidungen und bestimmen die Teilnehmer, das Material, den Spielverlauf und die Dauer des Spiels. Das Freispiel fördert die selbständige Entscheidungsfindung und beflügelt die Fantasieentwicklung. Es trainiert die eigenständige Konfliktlösungskompetenz und hilft dabei, Toleranz und Rücksichtnahme zu

üben. Die Beobachtung des Spielverhaltens der Kinder in Bezug auf Fähig- und Fertigkeiten ermöglicht es, die gesunde Entwicklung des Kindes zu beobachten. Sollte mir im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes etwas auffällig erscheinen, halte ich Rücksprache mit den Eltern. So kann möglichst frühzeitige und bedarfsgerechte Hilfe in Anspruch genommen werden.

„Jeder Schritt, den das
Kind selbständig macht
erleichtert den nächsten“

Zitat Emmi Pikler

6.0 Spielerische Angebote und deren Umsetzung

6.1 Förderung von sozialen Verhalten

Die spielerische Förderung von sozialen Verhalten vereinigt die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die gemeinschaftliche Entwicklung sozialer Beziehungen der Tageskinder. Jedes Kind wird eingeladen seine besonderen Fähigkeiten mit in die Gruppe einzubringen. Die Fähigkeiten Gefühle zu erkennen, aufeinander zu achten, Rücksichtnahme zu üben, zu trösten und Trost anzunehmen, das Teilen zu üben, die eigene Konfliktfähigkeit zu erproben, miteinander zu reden und zuzuhören sind das Fundament der sozialen Kompetenz, welche sie für ihren Alltag in der Gemeinschaft benötigen. Das tägliche Spiel, der Morgen- und Abschlusskreis, Rollenspiele, Musik und Gesang, sowie das Vorlesen von Geschichten sind Bausteine und Möglichkeiten soziale Kompetenzen zu vermitteln und zu erfahren. Achtsam werden kleine Erfolge durch viel positive Bestärkung begleitet.

6.2 Förderung von Fantasie und Kreativität

Viele Erfahrungen machen Kinder zum ersten Mal und müssen aus diesem Grunde stets experimentieren und ausprobieren, um ihre Umgebung mit all ihren Sinnen zu begreifen. Die pädagogische Aufgabe bei der Förderung von Fantasie und Kreativität besteht darin, den Tageskindern vielseitige Erfahrungen zu ermöglichen, ihnen die Gelegenheit zu geben, sich mit unterschiedlichsten Materialien kreativ auseinander setzen zu können und allen Sinnen so genügend Anreize zu bieten sich zu entfalten. Es ist mein Bestreben durch ein vielfältiges Angebot die eigene Kreativität anzuregen. Das Erleben und Erforschen des Materials stehen

im Vordergrund und noch nicht die sichtbaren Ergebnisse nach unseren Vorstellungen. Die Kinder haben die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien (Pappe, Papier, Bunt- und Wachsmalstifte, Papierrollen, Korke, Fingerfarben, Knete, Naturmaterialien usw.) Erfahrungen zu sammeln und ihrer Kreativität Flügel wachsen zu lassen.

6.3 Förderung der Fein- und Grobmotorik

Grobmotorik:

Kinder besitzen einen ausgeprägten und ausdauernden Bewegungsdrang. Die hier angesprochene Grobmotorik schließt die Bewegungskoordination des gesamten Körpers ein. In den ersten Lebensjahren erlernt und trainiert das Kind die allgemein notwendigen Bewegungsfertigkeiten, wie Laufen oder Rennen, Springen, Balancieren, Klettern, Fangen und Werfen. Hierbei wird insbesondere die Koordination der Arme und Beine trainiert. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass das Kind drinnen und draußen die Gelegenheit hat die Umgebung in seinem individuellen Tempo eigenständig zu erkunden. Diese basismotorischen Fähigkeiten sind essentielle Voraussetzung für die Ausprägung der feinmotorischen Beweglichkeit.

Feinmotorik:

Als Feinmotorik werden alle kleinen und filigranen Bewegungsfertigkeiten bezeichnet. Zur Feinmotorik gehören alle Bewegungen mit den Händen und Fingern, den Füßen und Zehen, sowie dem Gesicht. Dabei handelt es sich um äußerst präzise und kleine Bewegungen, bei denen es zudem auf die Kraftdosierung ankommt. Nachdem ein Kind sich im Säuglings- und Kleinkindalter vorrangig grobmotorische Bewegungsfähigkeiten aneignet, welche Voraussetzung für die Entwicklung der Feinmotorik sind, werden mit zunehmendem Alter die feinmotorischen Bewegungsabläufe zusehends ausdifferenziert. Gut ausgeprägte feinmotorische Fähigkeiten erleichtern dem Kind beispielsweise das Erlernen des Sprechens oder Schreibens. Defizite in der altersgemäßen Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten wirken sich somit auch auf andere Entwicklungsbereiche des Kindes aus.

6.4 Förderung der musikalischen Entwicklung

Eine musikalische Erziehung fördert die kindliche Entwicklung auf spielerische Weise. Das wichtigste Musikinstrument ist die Stimme, welche es mit Freude gilt zu entdecken.

Gemeinsam gesungene Lieder helfen dabei den Wortschatz zu erweitern und fördern die sprachliche Entwicklung. In gleicher Weise werden das Rhythmusgefühl und die Merkfähigkeit durch das tägliche Wiederholen von Liedern und Texten gefördert. Tanz oder auch Hand- und Fingerspiele schulen die motorische Koordination und gemeinsames Musizieren steigert die soziale Kompetenz. Erlebnisse mit Klang und Akustik beim Experimentieren mit Instrumenten sorgt immer für fröhliche Gesichter.

6.5 Förderung zur Selbstständigkeit / Selbstvertrauen

In jedem Kind schlummert das Verlangen zur Selbstständigkeit. Einige Kinder zeigen dies schon sehr früh und unübersehbar. Andere Kinder, besonders schüchterne, sind ein wenig mehr auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Einem selbstbewussten Kind fällt es sichtbar leichter, eigenständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Es steht außer Frage, dass jedes Kind dabei das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung hat. Dieser Grundsatz bestimmt unseren gemeinschaftlichen Alltag in einer geschützten und geborgenen Umgebung. Mittels Lob und Ermutigung wird jedes Kind in seinem Tun gestärkt und es erkennt, wie wunderbar es ist und dass es allen Grund zu einem gesunden Selbstbewusstsein hat. Es ist wichtig, den individuellen Stärken mehr Aufmerksamkeit zu schenken als seinen Schwächen. So ermutige und motiviere ich, statt zu entmutigen. Die Kinder sollen lernen, ihre Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen und ihre Ideen, Vorstellungen als auch Absichten zu äußern und umzusetzen. Ich gebe ihnen die Möglichkeit, sich in ihrem eigenen Tempo mit ihren Stärken, Schwächen, Fähigkeiten und denen der Anderen auseinander zu setzen. Alleine essen, auch wenn etwas danebengeht, sich die Hände waschen, Zähne putzen und den Umgang mit Hilfsmitteln zu üben, den Tisch decken und abräumen oder sich selber an-, aus- oder umzuziehen sind nur einige Beispiel Dinge selber zu tun. Je selbstbewusster ein Kind ist, desto rascher wird sich seine Eigenständigkeit herausbilden und schnell erfährt es, dass es immer mehr Freiheiten erlangt.

6.6 Förderung von Natur- und Umweltverständnis

Kinder experimentieren mit Dingen aus ihrer Umgebung, noch ehe sie sprechen können. Im Umgang mit der Natur soll die Wahrnehmung für alles Leben und ökologische Zusammenhänge gefördert werden. Erlebnisse der Kinder in der Natur eröffnen ihnen die Möglichkeit ihren Forschergeist ausleben. Spielerisch und in altersgerechter Form erfahren sie auf Spaziergängen und Ausflügen die Natur, entwickeln ein positives Verhältnis zu ihr und erlernen den respektvollen und schonenden Umgang im Sinne eines ökologischen Bewusstseins. Der witterungsunabhängige Aufenthalt im Freien, bei welchem die Kinder die heimischen Pflanzen und Tiere als etwas Wertvolles und Schützenswertes kennenlernen, ist fester Bestandteil meiner pädagogischen Arbeit. Leidenschaftlich gern sammeln Kinder Stöcke, Blätter, Kastanien, Eicheln, Bucheckern, Steine und vieles mehr. Bastelarbeiten mit Naturmaterialien fördern ihre Fähigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen und schärfen ihre Sinneswahrnehmung. Verantwortung lernen die Kinder in kleinen praktischen Projekten. Sie lassen sich sehr leicht motivieren, wenn es darum geht, Pflanzen zu züchten und gärtnern gern, weil sie dabei die Welt mit ihren Händen anfassen und entdecken können. Das Sähen und Pflegen von unterschiedlichsten Pflanzen in Minigewächshäusern ermöglicht es den Kindern eine Reihe von Beobachtungen pflanzlichen Lebens (Keimen, Wachstum und Entwicklung, Vermehrung, Absterben) zu machen. Zur Freude der Kinder an der Tätigkeit selbst kommt noch die Freude, die sie beim Sehen, Anfassen, Riechen und Schmecken empfinden. Wenn Kinder gärtnern und dabei die Pflanzen, ihre Entwicklung und den Verlauf der Jahreszeiten entdecken, bekommen sie zudem ein ganz anderes Gefühl für die Zeit.

6.7 Förderung der Sprache

Sprache ist der Schlüssel zu fast allen Lebensbereichen. Als Schlüsselqualifikation ist es eine der wichtigsten Aufgaben die Sprachentwicklung ihrer Kinder positiv zu beeinflussen. Kinder kommunizieren von Geburt an durch Mimik, Gestik, Körpersprache und Laute und drücken so ihre Befindlichkeiten aus. Noch bevor das erste Wort gesprochen wird, ist die Sprachentwicklung in vollem Gange. Für die Sprachentwicklung müssen einige Grundvoraussetzungen geschaffen sein. Dazu gehören vor allem das Hören sowie Mund- und Zungenbewegungen. Deshalb ist es für eine gute Sprachentwicklung wichtig, dass die Bezugsperson gut zuhört und stets Blickkontakt hält. Von Anfang an ist es förderlich mit dem

Kind zu sprechen und ihm beim Füttern, beim Wickeln, bei der Zubereitung der Mahlzeiten oder beim Anziehen zu erzählen, was gerade gemacht wird. Durch häufiges Sprechen und Erzählen, aber auch durch Vorlesen von altersentsprechenden Reimen, Gedichten oder Kinderliteratur entwickelt sich der Wortschatz des Kindes. Dabei handelt es sich um den passiven Wortschatz, also der Wortschatz des Sprache-Verstehens. Das Kind entwickelt in der Folge Freude an der eigenen Stimme und am Hören. Es experimentiert mit der eigenen Stimme und trainiert auf natürliche Weise seine stimmlichen Qualitäten. Zunächst werden geliebte Personen bzw. Gegenstände wie Mama, Papa, Oma, Auto benannt. In aufeinander folgenden Phasen setzt sich die Sprachentwicklung fort. Spielerisch zu animieren und behutsam zu korrigieren, zum Beispiel durch ein scheinbar beiläufiges Wiederholen oder Bestätigung einer Aussage in der korrekten Aussprache, hat umso mehr Aussicht auf Erfolg, da die Sprechfreude geweckt wird. Wenn ein Kind häufig und besonders offensichtlich verbessert wird, reift in ihm das Gefühl, Fehler zu machen und sprachlich zu versagen. Dies kann die gesunde Entwicklung nachhaltig beeinflussen. Rollenspiele, Fingerspiele oder das Sprechen über Erlebtes, z.B. Puppenspiele, Telefonieren, Ausflüge und Waldspaziergänge etc., bieten Gelegenheiten für handlungsbegleitendes Sprechen beim Spielen und in alltäglichen Situationen und fördern die Sprachkompetenz.

6.8 Förderung der gesundheitlichen Entwicklung

Die gesundheitliche Bildung und Erziehung umfasst eine Vielzahl von Aspekten. Voraussetzung für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung ist eine abwechslungs- und nährstoffreiche Ernährung. Diese ist nicht nur für das allgemeine Wachstum außerordentlich wichtig, zudem steigert sie das Wohlbefinden und die Lernfähigkeit. Die kindgerechten Mahlzeiten werden von mir selbst täglich frisch zubereitet. Für die Zwischenmahlzeiten stehen kleine bunte Obst und Gemüse Snacks bereit. Die Kinder bestimmen in einem festgelegten Zeitrahmen selber, was und wie viel sie essen möchten. Sie sollen Freude am Essen haben und in einer ruhigen Atmosphäre die Esskultur erlernen. Während der Betreuungszeit steht den Kindern Mineralwasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Des Weiteren ist es meine Aufgabe den Kindern bewusstes hygienisches Verhalten und Kenntnisse über Körperpflege zu vermitteln. Hygienefördernde Tätigkeiten wie Hände waschen, Nase putzen und den selbständigen Toilettengang zu fördern ist hierbei

selbstverständlich. Natürlich bedarf es ebenso an sauberer und jahreszeitliche angemessener Kleidung. Neben den oben genannten Aspekten bietet die Ausgewogenheit zwischen Anspannung und Entspannung den Kindern die optimale Voraussetzung für eine gesunde Lebensweise. Bewegung (Toben, Klettern, Bewegungsspiele etc.) und der geregelte Schlaf in entspannter Atmosphäre und angenehmen Raumklima gehören zur gesunden Entwicklung. Die Kinder entwickeln ein Gespür für ihren Körper, was ihnen wohltut und der Gesundheit dient. Das Wohlbefinden stärken zum Beispiel Übungen zur Wahrnehmung des eigenen Körpers oder Gespräche über Gefühle. Es ist mir wichtig, dass die Kinder lernen die Gefühle und Grenzen anderer respektieren.

7.0 Eingewöhnung

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt – der Start in die Kindertagesbetreuung ist ein großes Ereignis für die Kleinen und die Großen. Für kleine Kinder kann eine Veränderung jede Menge Stress bedeuten. Demzufolge ist ein sanftes Eingewöhnen besonders wichtig. Die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell gliedert den Verlauf in mehrere Phasen und orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen des Kindes. Die Einbeziehung eines Elternteils über den gesamten Verlauf der Eingewöhnung in den Kindertagespflegealltag ist ein wesentlicher Bestandteil des Konzeptes. In verschiedenen Phasen gegliedert und mit Unterstützung einer Bezugsperson hat die Anwendung des Berliner Modells zum Ziel, die Eingewöhnung für die Tageskinder so angenehm wie möglich zu gestalten und ihr Vertrauen in die neue Bezugsperson langsam aufzubauen. Ihr Kind soll gern und angstfrei die Kindertagespflegestelle besuchen. Unter dem Schutz einer bekannten Bezugsperson haben die Kinder Zeit, sich schrittweise an die neue Umgebung und die neuen Menschen zu gewöhnen, sich mit den Gegebenheiten der Kindertagespflegestelle vertraut zu machen und eine vertrauensvolle Beziehung zur Tagespflegeperson zu knüpfen. Die Dauer der Eingewöhnung ist erfahrungsgemäß sehr individuell. Diese wird generell durch das Kind selbst, sein Verhalten und seine Reaktionen bestimmt und beträgt in der Regel ein bis drei zusammenhängende Wochen.

Phase 1:

In der Grundphase begleiten sie als Bezugsperson ihr Kind in die Tagespflegestelle und halten sich mit ihm 1 - 2 Stunden im Gruppenraum auf. In der dreitägigen Phase beobachte ich das Kind und nehme behutsam Kontakt zu ihm auf. Erfahrungsgemäß geschieht die Kontaktaufnahme über Spielangebote oder eine Beteiligung meinerseits am Spiel des Kindes. In dieser Zeit sollte es ihr Bestreben sein, ihrem Kind die nötige Sicherheit zu geben. Bitte drängen sie es nicht mit anderen Kindern zu spielen oder verlangen sie von ihm sich von ihnen zu entfernen. Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit möge in dieser Zeit bitte ihrem Kind gelten. Genauer gesagt – z.B. Zeitung lesen und das Spielen mit anderen Kindern ist kontraproduktiv. Sie sind der sichere Hafen des Kindes. Ein Trennungsversuch findet in dieser Phase nicht statt. Aus diesem Grunde werden notwendige direkte Pfl egetätigkeiten durch die Bezugsperson durchgeführt.

Phase 2:

Gemäß dem Berliner Modell beginnt am vierten Tag die nächste Phase. Die Bezugsperson rückt mehr in den Hintergrund und es erfolgt der erste Trennungsversuch. Sie verabschieden sich von ihrem Kind und verlassen den Gruppenraum für circa eine halbe Stunde, bleiben aber in der Nähe. Wie ihr Kind auf diese erste Trennung reagiert, ist bedeutsam für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. Zeigt es sich von der Trennung wenig irritiert und spielt weiter bzw. lässt es sich nach kurzem Weinen schnell beruhigen, wird die Eingewöhnungsphase auf annähernd eine Woche beschränkt. Reagiert das Kind allerdings sehr heftig und wirkt verstört oder beginnt zu weinen ohne sich rasch trösten zu lassen, so sollte der erste Trennungsversuch nicht länger als zwei bis drei Minuten betragen. Die Bezugsperson wird sofort wieder hinzugezogen. Bei sicher gebundenen Kindern wird eine längere Eingewöhnungsphase von zwei bis drei Wochen angestrebt.

Phase 3:

Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag. Sie haben nun eher die Rolle eines stillen Beobachters inne und schreiten ein, wenn ihr Kind ausdrücklich nach ihnen verlangt. Im Beisein der Bezugsperson übernehme ich die Versorgung des Kindes, biete mich als Spielpartner an und reagiere auf seine Signale. Auf diesem Weg erfährt das Kind langsam,

dass diese Routineaktivitäten auch zum Alltag in der Tagespflege gehören. Die täglichen Trennungszeiten von der Bezugsperson werden nun schrittweise ausgebaut und die Besuchszeit des Kindes in der Kindertagespflegestelle verlängert. Vielen Kindern hilft es zudem, wenn ein vertrautes Objekt sie begleitet, dies kann beispielsweise ein Kuscheltier, Teddy oder Schnuffeltuch sein. Halten sie sich in dieser Phase bitte noch in der Nähe auf und bleiben für mich telefonisch erreichbar. Am sechsten Tag wird das Kind meist schon mehrere Stunden ohne Begleitung seiner Bezugsperson in der Tagespflege bleiben. Bei der längeren Eingewöhnung von Kindern mit einer sicheren Bindung erfolgt ein erneuter Trennungsversuch natürlich zu einem späteren Zeitpunkt und wird sensibel von mir begleitet. In ihrer Struktur bildet sich die längere Eingewöhnung genauso wie oben beschrieben ab, die Phasen werden hierzu jedoch ausgedehnt.

Phase 4:

In der Schlussphase der Eingewöhnung sind sie als Bezugsperson nicht mehr anwesend, jedoch bitte weiterhin telefonisch erreichbar, für den Fall, dass es die Situation erfordert. Das Band zwischen ihrem Kind und mir sollte nun stark genug sein, sodass es mich als Betreuungspersonen annimmt. Eventuell protestiert es noch bei der Verabschiedung, lässt sich aber schnell von mir trösten. Ihr Kind hat in den vergangenen Tagen den Alltag in der Tagesbetreuung kennengelernt und ist dabei, sich Schritt für Schritt in die Gruppe einzufügen. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn ihr Kind sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, mit Spaß und Freude die Tagespflegestelle besucht und die typischen Regeln annimmt.

8.0 Beispielhafter Tagesablauf

Der Tagesablauf wird geprägt durch feste Rituale und Strukturen. Dies ist ein möglicher Tagesablauf, den ich nach den Bedürfnissen der Kinder anpassen werde.

07.30 - 08.00 Uhr Ankommen, Begrüßung der Kinder und Freispiel

08.00 - 08.30 Uhr Frühstück

08.30 - 09.00 Uhr Morgenkreis, Fingerspiel, Singen

09.00 - 10.00 Uhr freies Spielen bzw. Angebote

10.00 - 11.15 Uhr Wetterabhängige Aktivitäten

11.15 - 11.30 Uhr Vorbereitung zum Mittagessen

11.30 - 12.00 Uhr Mittagessen

12.00 - 12.15 Uhr Hygienepflege und Wickeln

12.15 - 14.00 Uhr Mittagsschlaf - Pausenzeit

14.00 - 14.30 Uhr freies Spielen, Abschlusskreis

14.30 Uhr Abholung der Tageskinder

8.1 Was ist mitzubringen

Jedes Kind bekommt eine Aufbewahrungsbox für:

- Wechselkleidung je nach Jahreszeit
- im Sommer: Sonnencreme, Sonnenhut oder Cappy
- im Winter: Mütze, Schal und Handschuhe
- Matschhose und Gummistiefel
- Hausschuhe oder Stoppersocken
- Windeln und Feuchttücher
- bei Bedarf Schnuller, Kuschelecke oder Kuscheltier
- Milchpulver und Flasche
- Trinkflasche
- A3 Mappe für Kunstwerke

9.0 Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein offener Umgang schafft Vertrauen – zum Zeitpunkt des ersten Kontakts beginnt die Zusammenarbeit mit ihnen als Eltern. Ich lade sie herzlich ein, mich und meine Tagespflegestelle kennenzulernen. Dies kann in einem ruhigen Gespräch außerhalb der Öffnungszeiten geschehen. So können sie sicher sein, dass meine ungeteilte Aufmerksamkeit ihnen gehört. Selbstverständlich ist ein Besuch der Tagespflegestelle auch zu den Öffnungszeiten erwünscht. Sie haben sodann die Möglichkeit einen ersten Eindruck meiner Arbeit mit den Kindern zu gewinnen. Da ich als Kindertagespflegeperson für sie erziehungsergänzend tätig bin, sind die Kooperation und der Dialog mit ihnen als Eltern ein unentbehrlicher Bestandteil meiner Arbeit. Um eine gute Zusammenarbeit im Sinne einer Erziehungspartnerschaft aufzubauen bedarf es grundsätzlich der Offenheit, dem

gegenseitigen Vertrauen und der Einhaltung von verbindlichen Absprachen. Teilen sie mir bitte mit, worauf sie in der Erziehung ihres Kindes großen Wert legen, welche besonderen Eigenarten ihr Kind hat, welche Rituale sie pflegen und wie wichtig ihnen die Einhaltung ist. Eine offene und vertrauensvolle Haltung der Eltern mir gegenüber ist wünschenswert. Es steht außer Frage, dass private Probleme wie z.B. die anstehende Trennung der Eltern, Streit, körperliche und / oder seelische Erkrankungen oder ein Todesfall innerhalb der Familie nicht leicht anzusprechen sind. Nur bitte ich zu bedenken, dass mir nur so die Gelegenheit geben wird ihrem Kind zur Seite zu stehen. Meine Verschwiegenheit können sie voraussetzen. Sie können sich sicher sein, dass ich die Probleme, Sorgen und Fragen der Eltern stets ernst nehme. Regelmäßige Elterngespräche zum Verlauf des Betreuungsverhältnisses und dem Entwicklungsfortschritt des Kindes sind Basis und Ansatzpunkte zur weiteren gemeinsamen Begleitung, dienen der optimalen Entwicklung und Förderung des Kindes und geben Sicherheit.

9.1 Tür- und Angelgespräch / Entwicklungsgespräch

Tür- und Angelgespräche beschreiben den kleinen Austausch zwischen den Eltern und mir zu Zeiten der Ankunft und Abholung der Kinder und dienen der Beziehungspflege. Im Sinne der gegenseitigen Rücksichtnahme gebe ich zu Bedenken, dass sensible Gesprächsinhalte nicht vor Publikum besprochen werden sollten. Besonders während der Eingewöhnungsphase dienen die Tür- und Angelgespräche dem Aufbau und der Pflege einer vertrauensvollen Beziehung zwischen ihnen als Eltern und meiner Person. Bei der Betreuung von Kleinstkindern, welche ihre Bedürfnisse noch nicht verbal mitteilen können, helfen ihre Informationen am Morgen mir, im Verlauf des Tages, gezielt auf ihr Kind eingehen zu können. Ebenso hilfreich erscheint es, dass sie am Ende der Tagesbetreuung kurz informiert werden, wie für ihr Kind der Tag verlaufen ist. Die Gelegenheit zum umfassenden Informationsaustausch biete ich ihnen regelmäßig zweimal im Jahr nach Absprache an. Ein ausführliches Entwicklungsgespräch außerhalb der Betreuungszeit bietet die Möglichkeit, sich basierend auf Beobachtungen über den Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen. Verstehen sie Entwicklungsgespräche bitte als Chance, ihre eigenen Beobachtungen aus dem Familienalltag einzubringen. Der Austausch und Vergleich unterschiedlicher

Wahrnehmungen in Alltagssituationen des Kindes schafft die Grundlage der gemeinsamen Abstimmung bei der Begleitung der (früh-)kindlichen Entwicklung.

10.0 Ausblicke auf die Weiterbildung

Die Ausübung der Tätigkeit als Kindertagespflegeperson ist mit einigen Herausforderungen verbunden. Ich verstehe es im Rahmen meiner Aktivität als Auftrag, dem Bildungsanspruch im frühkindlichen Bereich gerecht zu werden und Tageskinder pädagogisch stärken. Um diesen hohen Anspruch einzulösen, ist eine fortlaufende und gezielte Qualifizierung / fachlichen Fortbildung notwendig. Die vorgeschriebene Erste-Hilfe-Schulung für Kinder in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wird fristgerecht aktualisiert. Des Weiteren dienen die Kurse ebenfalls der Vernetzung und dem gegenseitigen Austausch mit anderen Kindertagespflegepersonen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen pflege ich eine konstruktive Kooperation mit dem ortsansässigen Jugendamt, welche meine Kenntnisse hinsichtlich der Anforderungen an die Kindertagespflege als zuständige Institution anerkennt.

Vernetzung, Kooperation und Zusammenarbeit dienen der Erweiterung der ihnen zur Verfügung stehenden fachlichen Kompetenz, auch außerhalb der Tagespflegestelle. Sie können sich gewiss sein, dass jegliche Maßnahmen uneingeschränkt, in enger und vertrauensvoller Abstimmung mit den Eltern erfolgen.

Gerne stehe ich ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Hochachtungsvoll ihre *Nadine Mikeska*

11. Quellenangabe

Deckblatt:

Malvorlage zum Elefant kostenlos 5

Seite 2:

Auszug aus dem SGB VIII siehe Anhang

Seite 4:

Name: Maria Montessorri

Zitat: „Hilf mir es selbst zu tun“

Seite 6:

Name: Emmi Pikler

Zitat: „Jeder Schritt (...)“